Schule in der Krise

Traumafachtagung: Bildung als Schlüssel zur Krisenbewältigung

Die neunte Interdisziplinäre Traumafachtagung der Interdisziplinären Trauma-Ambulanz Westholstein thematisierte „Traumatisierung nach Krieg, Flucht und Naturkatastrophen“. Die Schwerpunkte des zweitägigen Webinars lagen auf den Auswirkungen traumatischer Erfahrungen, auf angemessenen Unterstützungsangeboten und neuen Erkenntnissen und Ansätzen traumatherapeutischer Arbeit.

Wendepunkt-Mitarbeitende an der Tagung in Elmshorn: Leon Petersen, Dennis Blauert, Geschäftsführer Dirk Jacobsen, der Tagungsmoderator Holger Platte, Sascha Niemann (Leiter Fachbereich Traumazentrum) sowie die Tagungsorganisatorin Sophie Firle. *Foto: Wendepunkt*

ELMSHORN (gö). Die Schule – eine kritische Infrastruktur? In den Augen von Corinna Posingies eindeutig Ja. Die Lehrerin (Wetter) und Lehrbeauftragte (MSH Medical School Hamburg) referierte über „Schule in der Krise – Auswirkungen und Chancen“. Corona, Ukraine-Krieg, Hochwasserkatastrophe an der Ahr: Die Auswirkungen dieser massiven Krisen beträfen auch im Bildungssegment alle Menschen, so Posingies – das Krisenmanagement im Bildungswesen sei allerdings hochproblematisch. Als Co-Autorin stellte sie die Ergebnisse einer Studie zur Frage der Kritischen Infrastruktur im Bildungswesen vor: Demzufolge sind Kinder und Lehrkräfte als vulnerable Gruppe zu betrachten. Zu den weiteren Ergebnissen zählen unter anderem systemische Vorbelastungen, defizitäre technische Ausstattung und unzureichende Notfall- und Krisenvorsorge. Posingies hob die volkswirtschaftliche Bedeutung des Bildungswesens genauso hervor wie den Rechtsanspruch auf Bildung. „Funktionsausfälle sind nur eingeschränkt kompensierbar“, sagte sie – und grundsätzlich sei Bildung eine wichtige Voraussetzung für den funktionierenden Staat.

„Die gesamte Schulgemeinde befindet sich seit über zwei Jahren in einer kollektiven Krise – und solche Krisen erfordern besondere Maßnahmen und ein krisenspezifisch angepasstes pädagogisches Handeln“, so Posingies. Sie formulierte Leitgedanken zu reaktiv-akutem Krisenmanagement. Einige der miteinander verknüpften Kernpunkte: Verständnis zeigen, für eigene Psychohygiene sorgen, Teambildung, innovative Prioritäten setzen sowie Hoffnung und Zuversicht vermitteln.

In Krisen, so Posingies, sollte nicht nur der Bildungsbetrieb aufrechterhalten werden. Vielmehr sollte das Bildungswesen aktiv zur Krisenbewältigung beitragen. „Bildung ist ein Schlüssel zur Krisenbewältigung.“ Zudem böten Krisen auch immer vielfältige Lern- und Bildungspotenziale. Eine Förderung der Resilienz beispielsweise könne dazu beitragen, gestärkt aus den Krisen hervorzugehen.

Die Psychologin Anne Fischer (Goethe-Universität Frankfurt am Main) stellte das Bestforcan Projekt vor. Ein Akronym für „Bringing empirically supported treatments to children and adolescents after child abuse and neglect“. Also die Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen nach Gewalterfahrungen. Das vom Bildungsministerium geförderte Projekt arbeitet mit der traumafokussierten kognitiven Verhaltenstherapie (Tf-KVT). Ziel ist es, diesen Behandlungsansatz traumatisierten Kindern und Jugendlichen bundesweit zugänglich zu machen und mehr niedergelassene Psychotherapeuten dafür zu gewinnen. „Dazu gehören auch der Aufbau von interdisziplinären Hilfenetzwerken zwischen der Kinder- und Jugendhilfe, Beratungsstellen, Schulpsychologen, Kinderärzte und weiteres Fachpersonal.“ Denn um die Versorgungssituation ist es nicht zum Besten bestellt: „Die Mehrheit der traumatisierten Kinder und Jugendlichen erhält keine oder nicht evidenzbasierte Behandlungen“, beklagte Anne Fischer.

Das Bestforcan Projekt: Arbeit mit traumafokussierter VT

Zur aktuellen Verbreitung der Tf-KVT berichtete sie, dass bisher 174 Therapeuten und 353 Jugendhilfemitarbeitende einschlägig weitergebildet worden sind. „Zurzeit sind 103 Patientinnen und Patienten in Behandlung, 109 Therapien sind erfolgreich abgeschlossen worden, 51 wurden abgebrochen.“ Regionale Netzwerktreffen sollen den fachübergreifenden Austausch fördern – 24 Meetings mit 574 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden bis jetzt abgehalten. Anne Fischer attestierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, Ausbildungsinstituten und Jugendhilfemitarbeitenden eine hohe Bereitschaft, am Projekt teilzunehmen. Pädiater zeigen sich weniger aufgeschlossen. Übers Internet, Instagram und TikTok werden Kinder und Jugendliche auch direkt angesprochen (www.du-auch.de), bisher mit 3669 Besuchern und 5032 Aufrufen.

Die Teilnahme am Projekt Bestforcan als PatientIn eignet sich, so Anne Fischer, für Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 20 Jahren, die körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt haben, dadurch belastet sind und aktuell keine andere Psychotherapie machen. Therapieangebote, die durch Bestforcan geschaffen worden sind, gibt es beispielsweise in Köln, Bonn, Bremen, Leipzig, Halle, Erfurt, Berlin, Hamburg, Hannover, Landau, Marburg, Bochum, Bielefeld und Lüneburg.

Insgesamt gab es am ersten Tagungstag sechs Fachvorträge, die in Webinaren am zweiten Tag vertieft wurden. Die Vielfältigkeit des interdisziplinären Ansatzes dieser Tagung habe sich auch bei den Teilnehmenden widergespiegelt, so Wendepunkt-Geschäftsführer Dirk Jacobsen. „Es waren Mitarbeitende aus Kliniken, aus Hochschulen, Schulen und Kitas dabei, aus den Bereichen Jugendhilfe, Erziehungsberatung, aus Förderzentren sowie von einzelnen Behörden und Ministerien.“

Stichwort: Trauma-Ambulanz Westholstein

Die Trauma-Ambulanz Westholstein ist eine Kooperation zwischen der Beratungsstelle Wendepunkt e.V. und der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Regio Klinik und wird seit Anfang 2021 vom Kreis Pinneberg finanziert. In 2021 kamen 621 Kinder und Jugendliche mit ihren Familien zur Trauma-Ambulanz, in 2022 waren es bis Ende September 457, bilanzierten die Träger Ende Oktober.

„Wir suchen dann mit den Betroffenen gemeinsam nach den Ursachen, nach dem auslösenden Ereignis und welche Auswirkungen es für sie hat“, erklärt Sascha Niemann, Leiter der Trauma-Ambulanz im Wendepunkt. Das Hilfs-Angebot reicht von niedrigschwelligen Angeboten wie pädagogischer Beratung oder auch Kunsttherapie zu traumapsychologischer Behandlung und stationärer Therapie. „Eine solche Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Gesundheitssystem gibt es in Deutschland sonst nicht“, sagt Ralph Kortewille, Leiter der Trauma-Ambulanz der Regio Klinik. Wendepunkt e.V. und Regio Klinik haben die Trauma-Ambulanz bereits 2014 ins Leben gerufen. Anfang 2021 wurde dann in Kooperation mit dem Kreis ein deutlich breiteres Angebot auf die Beine gestellt, das für das gesamte Kreisgebiet zur Verfügung steht. Die Arbeit wird in diesem Jahr mit 220.000 Euro finanziert.

In die Trauma-Ambulanz kämen verstärkt auch Familien, die mit den Folgen der Corona-Pandemie zu kämpfen haben. „Bei uns ist zum Beispiel ein Jugendlicher, der sehr unter den beengten Familienverhältnissen in den Zeiten des Lockdowns gelitten hat und nun in Folge seiner Ängste vor einer Ansteckung einen Waschzwang entwickelt hat“, berichtet Sascha Niemann. Selbst ganz junge Kinder würden unter den Folgen leiden. So hätten kleine Kinder, die bisher nur Isolation kannten, nun Schwierigkeiten, soziale Kontakte aufzubauen und sich im Kindergarten einzugewöhnen.

„Die Reaktion auf belastende Erlebnisse ist individuell. Was manche bewältigen können, ist für andere hochstressig. Wenn jemand erlebt, dass er sich völlig hilflos fühlt, dass er keine Kontrolle mehr hat und nicht reagieren kann, dann kann es zu einem Trauma kommen“, erläutert Dirk Jacobsen, Geschäftsführer des Wendepunktes. „Hier ist es wichtig, dass diese Menschen schnelle Hilfe bekommen, damit sich das nicht festsetzt.“ Hochbelastende Erfahrungen könnten zum Beispiel Unfälle, schwere Krankheiten, Gewalterfahrungen, sexuelle Gewalt sowie Krieg und Flucht sein. Die Trauma-Ambulanz hat anlässlich des Ukraine-Krieges Informationsblätter für Flüchtlinge in ukrainischer Sprache zusammengestellt.

In der Trauma-Ambulanz sind insgesamt 11 Kräfte aus unterschiedlichen Fachbereichen beschäftigt. Psychologen, Sozialpädagogen, Kunsttherapeuten – alle mit traumatherapeutischen Fachkenntnissen. Für die Arbeit mit Flüchtlingen wird mit Sprachmittlern zusammengearbeitet. **(rd)**